



Julia Ulrike Mack

Menschenbilder

Anthropologische Konzepte und stereotype
Vorstellungen vom Menschen in der Publizistik
der Basler Mission 1816–1914

T V Z | BBSHT 76

Julia Ulrike Mack

Menschenbilder

T V Z

Basler und Berner Studien zur historischen Theologie
herausgegeben von Martin Sallmann und Martin Wallraff
Band 76 – 2013

Julia Ulrike Mack

Menschenbilder

Anthropologische Konzepte und stereotype Vorstellungen vom Menschen in der Publizistik der Basler Mission 1816–1914

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit Unterstützung der Basler Studienstiftung, der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
unter Verwendung der Abbildung «Bibelfest in Waikato, Neuseeland»,
Evangelisches Missions-Magazin NF 3 (1859)

Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-17667-9
© 2013 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch
Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
A. Fragestellung	16
B. Quellen und Methoden	16
a) Quellen	16
b) Methoden	18
C. Inhaltliche Untersuchung	19
Teil I: Grundlagen:	
Verortung der Basler Mission und ihrer Publikationen	
in ihrem geistes- und theologiegeschichtlichen Kontext	
1. Einleitung	23
2. Zeitschriften als Quelle kirchengeschichtlicher Forschung	27
2.1. Forschungsstand	27
2.2. Zeitschrift – kirchliche Zeitschrift – Missionszeitschrift	29
2.3. Illustrationen	36
2.4. Reflexion	37
3. Missionsgesellschaften und ihre Publizistik:	
Von den englischen <i>societies</i> zum ‚Missionsjahrhundert‘	39
3.1. Das 18. Jahrhundert	39
3.1.1. Die englischen <i>societies</i> : Society for Promoting Christian Knowledge (1699) und Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts (1701)	39
3.1.2. Halle und der Beginn der planmäßigen protestantischen Mission	41

3.1.3. Die Sammlung der Erstlinge: Die Herrenhuter Mission ab 1732	42
3.2. Das ›Missionsjahrhundert‹: Protestantische Mission im 19. Jahrhundert	44
3.2.1. Pietismus und Erweckung	45
3.2.2. Das ›Missionsjahrhundert‹ in der Wahrnehmung seiner Akteure	48
3.2.3. Mission im Verhältnis zu Kirche, Konfession und Staat	51
3.2.3.1. Überkonfessionelle Missionsgesellschaften	55
3.2.3.2. Konfessionelle Missionsgesellschaften	58
3.2.3.3. ›Radikale‹ bzw. Glaubensmissionen	59
3.2.3.4. Kolonialmissionen	62
3.2.3.5. Die liberale Missionsgesellschaft	63
4. Die Basler Missionsgesellschaft	67
4.1. Entstehung und Vernetzung	67
4.2. Konfessionelles und theologisches Profil	70
4.3. Organisationsstruktur	71
4.4. Die Entstehung der Basler Frauenmission	73
5. Publikationen aus dem Umfeld der Basler Mission	75
5.1. Zeitschriften	75
5.1.1. Das Evangelische Missions-Magazin	75
5.1.2. Der Heidenbote	82
5.1.3. Die Missionszeitschriften der Church Missionary Society und der London Missionary Society	84
5.1.4. Calwer Missionsblatt	89
5.1.5. Allgemeine Missionszeitschrift	90
5.2. Die christliche Glaubenslehre	91
5.3. Missionstraktate	92
5.4. Reflexion	94

Teil II: Durchführung:

Menschenbilder in den Publikationen der Basler Mission

6. Einleitung	99
6.1. Stereotyp, Anthropologie und Menschenbild	99
6.2. Die qualitative und hermeneutische Inhaltsanalyse des Missions-Magazins	101
6.3. Aufbau und Gliederung	104

7. Die Figur des ‹Wilden› und seine Funktion im Missions-Magazin	107
7.1. Wild – heidnisch – barbarisch	108
7.2. Gut – edel	109
7.3. Kontakt zu Europäern	110
7.4. Hell – dunkel: Der ‹Wilde› und sein Äußeres	113
7.5. Sprache und Auffassungsgabe: Wild und intelligent?	117
7.6. Gewalt und Sesshaftigkeit: Bürgerlich-soziale Fähigkeiten des ‹Wilden›	118
7.7. Der Ackerbau als äußeres Symbol von innerer Wildheit und Bezähmung	120
7.8. ‹Wilde› als Demonstrationsobjekt und Medium der Kritik	124
7.9. Reflexion	125
8. ‹Geben Sie ihnen tüchtige, fromme Weiber›: Die Rolle der Frau im Missions-Diskurs	129
8.1. Frauen als Akteurinnen im Missions-Magazin	129
8.2. Frauen als Indikatorinnen für den Zustand von Familie und Gesellschaft	132
8.3. Frauen als Multiplikatorinnen des Glaubens	136
8.4. Von der Gehilfin zur Missionarin: Frauen als Mitarbeiterinnen der Mission	137
8.5. Die Ordnung der Geschlechter: Theologische Argumentationsmuster	140
8.6. Reflexion	143
9. ‹Die Rettung der armen Nachtbewohner›: Bildung und Kultur im Gefolge der Mission	147
9.1. ‹Bildung› und ‹Erziehung›	147
9.2. Zivilisations- und Kulturdiskurse bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts	156
9.3. ‹Kultur› und ‹Volkscharakter› ab 1880	162
9.4. Das Licht des Evangeliums und die Finsternis des Aberglaubens	167
9.5. Reflexion	174
10. Der ‹Fluch des Ham› und das schlechte Klima: Stereotype Aussagen zu Sklaverei, Hautfarbe und Rasse	179
10.1. Der Sonderfall der Sklaverei	180
10.2. Kulturelle und sittliche Inferiorität als Folge des Klimas	182

10.3. Der ‹Fluch des Ham› als Begründung für Sklaverei und Unterdrückung	183
10.4. ‹Die gelbe Gefahr› und ‹die Not Afrikas›: Rasse und nationale Hierarchien	187
10.5. Reflexion	189
11. Der ‹wahre› Mensch: Theologische Aussagen zum Menschen . .	191
11.1. Die Bestimmung des Menschen: Menschen- und Nächstenliebe als Hauptmotiv der Mission	191
11.2. Das Wesen des Menschen: Das Ringen um die Gleichheit aller Menschen in Christus	194
11.3. Die Ambivalenz der Rede vom Kind (Gottes)	197
11.4. Bekehrung und Heiligung: Der Mensch als Ebenbild Gottes	198
12. Ergebnisse und Ausblick:	
Menschenbilder und die Publikationen der Basler Mission	201
12.1. Missionsanthropologie im Kontext von Heidenmission und Basler Missionsgesellschaft	201
12.1.1. Der alte Mensch	201
12.1.2. Der neue Mensch	203
12.1.3. Die Bestimmung des Menschen	204
12.2. Der Mensch als Zeichen: Die Beschreibung des/der Anderen als normatives Instrument	207
12.4. ‹Mission sind Menschen›	211
 Teil III: Anhang	
13. Abkürzungen	215
14. Skizze der protestantischen Missionsgesellschaften im 19. Jahrhundert	216
14.1. Überkonfessionelle Missionsgesellschaften	216
14.1.1. London Missionary Society (LMS)	216
14.1.2. Basler Missionsgesellschaft (BM)	216
14.1.3. Berliner Missionsgesellschaft	217
14.1.4. Rheinische Missionsgesellschaft	217
14.1.5. Goßner(-sche) Missionsgesellschaft	217
14.1.6. Pilgermission St. Chrischona/Schweizer Zweig der China Inland Mission (CIM)	218
14.1.7. Norddeutsche Missionsgesellschaft	218

14.2. Konfessionelle Missionsgesellschaften	219
14.2.1. Church Missionary Society (CMS)	219
14.2.2. Leipziger Mission	219
14.2.3. Hermannsburger Mission	219
14.2.4. Neuendettelsauer Mission	220
14.2.5. Breklumer Mission	220
14.3. «Radikale» bzw. «Glaubensmissionen»	220
14.3.1. China Inland Mission (CIM)	220
14.3.2. Neukirchener Mission	220
14.3.3. Allianz-Mission Barmen	220
14.3.4. Pilgermission St. Chrischona – Schweizer Zweig der China Inland Mission	220
14.3.5. Liebenzeller Mission	221
14.4. Kolonialmissionen	221
14.4.1. Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein	221
14.4.2. Deutsch-ostafrikanische Evangelische Missionsgesellschaft/ Bethel-Mission	221
14.5. Evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft für Ostafrika	221
15. Übersicht über die Missionszeitschriften aus dem Zeitraum 1800 bis 1914	222
15.1. Überkonfessionelle Missionszeitschriften	222
15.1.1. Basler Missionsgesellschaft	222
15.1.2. Berliner Missionsgesellschaft	224
15.1.3. Goßner Mission	224
15.1.4. London Missionary Society	224
15.1.5. Norddeutsche Missionsgesellschaft	224
15.1.6. Pilgermission St. Chrischona	225
15.1.7. Rheinische Missionsgesellschaft	225
15.2. Konfessionelle Missionsgesellschaften	225
15.2.1. Breklumer Mission	225
15.2.2. Church Missionary Society	225
15.2.3. Hermannsburger Mission	226
15.2.4. Leipziger Mission	226
15.2.5. Neuendettelsauer Mission	227
15.3. «Radikale»/Glaubensmissionen	227
15.3.1. Allianz-Mission	227
15.3.2. China Inland Mission	227
15.3.3. Liebenzeller Mission	227

15.3.4. Neukirchener Mission	227
15.4. Kolonialmission/Die Bethel-Mission	228
15.5. Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein	228
15.6. Sonstige	228
15.6.1. Ärztliche Mission	228
15.6.2. Blindenmission	228
15.6.3. Hallesche Mission	229
15.6.4. Herrnhuter Mission	229
15.6.5. Missionsvereine	229
15.6.6. Missionswissenschaft	230
15.6.7. Society for the Propagation of the Gospel	230
16. Abbildungen	231
17. Archivquellen	232
17.1. Archiv der Basler Mission, Basel	232
17.1.1. Personalfaszikel	232
17.1.2. Komiteeprotokolle	232
17.2. Universität Birmingham	233
17.3. School of Oriental and African Studies, London	233
18. Gedruckte Quellen	234
19. Literaturverzeichnis	238
20. Personenverzeichnis	253

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Herbstsemester 2010 von der theologischen Fakultät der Universität Basel als Dissertation angenommen. Nach diesem Zeitpunkt erschienene Literatur konnte nur noch in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

Die Arbeit an einer Dissertation spielt sich zwar in weiten Teilen als recht einsamer Denk- und Schreibprozess am Schreibtisch ab. Doch ohne Unterstützung wäre dieses Denken und Schreiben nicht möglich:

Mein Doktorvater Prof. Thomas K. Kuhn (Greifswald) begleitete mich mit Vertrauen, Fachwissen und konstruktiver Kritik zum jeweils richtigen Zeitpunkt. Prof. Christine Lienemann-Perrin (Basel/Bern) brachte als Mitbetreuerin und Leiterin des ÖMW-Kolloquiums das Forschungsprojekt auf den Weg.

Die Mitarbeiter/-innen in den Archiven der Basler Mission, der University of Birmingham und der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London stellten mir bereitwillig und kompetent ihr Archivmaterial, ihre Infrastruktur und Zeit zur Verfügung.

Die großzügige finanzielle Förderung des Projektes durch die Freiwillige Akademische Gesellschaft in Basel und den Schweizerischen Nationalfonds ermöglichte eine ungestörte Konzentration auf meine Forschung.

Die Basler Studienstiftung, die Evangelische Landeskirche in Baden und die Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft bezuschussten die Drucklegung der Arbeit.

Meine Familie, Freunde, Freundinnen, Kommilitonen und Kommilitoninnen, allen voran Dr. des. Christian Mack (Basel) sowie PD Dr. Christina Aus der Au-Heymann (Zürich), Dr. Judith Becker (Mainz), Dr. Daniel Frei (Basel), Dr. Ulrike Schröder (Heidelberg) und Roland Durst (Lupsingen), begleiteten den Fortgang des Projektes mit Geduld und großem Interesse und ließen sich jederzeit zum Diskutieren, Zuhören und Korrekturlesen einspannen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Widmen möchte ich dieses Buch meiner Mutter Ulrike und meinem Bruder Christian sowie in liebevoller Erinnerung meinem Vater Dr. Ulrich Mack.

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich am Beispiel des Evangelischen Missions-Magazins mit dem Medium der Missionszeitschrift (Teil I) und dem in ihr vertretenen Menschenbild (Teil II).

Im ersten Teil der Arbeit erfolgt eine geschichtliche Verortung der Missionsgesellschaften des 19. Jahrhunderts in ihrem Verhältnis zu Kirche und Obrigkeit. Die publizistische Tätigkeit der Missionen und ihre damit verbundenen Motive werden in die Charakterisierung mit einbezogen. Als Paradigma dienen die Basler Missionsgesellschaft (BM) und das von ihr herausgegebene Evangelische Missions-Magazin. Daraus ergibt sich ein systematischer Überblick über die Zeitschriften aus dem Umfeld der Basler Mission, im 19. Jahrhundert eine der bedeutendsten Missionsgesellschaften im deutschsprachigen Raum. Die besonderen Kennzeichen des Evangelischen Missions-Magazins erklären sich aus seinem pietistisch-erwecklichen¹ Entstehungskontext und werden in Übereinstimmung und Abgrenzung zu anderen Periodika entwickelt. Mit einer derartigen Systematisierung von Missionszeitschriften betritt die vorliegende Untersuchung Neuland. Dies macht eine relativ ausführliche Behandlung dieses Themas im ersten Teil notwendig. Die überkonfessionelle und internationale Vernetzung der Basler Mission und ihrer Publikationen sowie die große Bedeutung von Missionszeitschriften im Hinblick auf Identifikation, Kommunikation und der Steuerung von Diskursen spielen für die

1 Als Tochtergesellschaft der Christentumsgesellschaft hatte die Basler Mission ihre Wurzeln im Pietismus, durch ihre engen Verbindungen zu englischen Missionsgesellschaften über den ehemaligen Sekretär der Christentumsgesellschaft Karl Friedrich Adolf Steinkopf (1773–1859) (siehe Rennstich, Steinkopf) stand sie in engem Kontakt zum englischen Evangelikalismus. Nach den von Ulrich Gäbler aufgestellten fünf Motiven zur Charakterisierung der Erweckung – prophetisches, biblizistisches, chiliastisches, universalistisches, individualistisches/soziatives Motiv – lässt sich die BM und ihre Publikationen in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts einordnen, vgl. Gäbler, Erweckung.

Interpretation der Menschenbilder eine zentrale Rolle. Die Grundlegung erarbeitet so die nötigen Instrumente für die Interpretation im zweiten Teil.

Nach dieser Grundlegung kommen im zweiten Teil die in den Publikationen vertretenen Menschenbilder in den Blick. Sie dienen nicht nur als Beispiel dafür, wie in den Zeitschriften mit einem bestimmten Thema umgegangen wurde, sondern führen zu der These, dass die Beschreibung von «dem Menschen» allgemein, von menschlichen und nicht-menschlichen Eigenschaften, von verschiedenen Ethnien, Rassen, Völkern und Kulturen das Hauptinteresse einer Missionsgesellschaft darstellte. Demnach hatten die deutschsprachigen Missionsgesellschaften des 19. Jahrhunderts ihren theologischen und praktischen Schwerpunkt in der Anthropologie. Die Entwicklung und Veränderung von Menschenbildern, z.B. im Zuge der Kolonialisierung oder während der Zeit des Imperialismus, war immer auch ein Spiegel der Entwicklungen und Veränderungen der Missionsgesellschaft als Ganze.

Die Basler Mission ist als Forschungsobjekt aus mehreren Gründen interessant. Erstens nahm sie im 19. Jahrhundert aktiv am gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und religiösen Leben ihrer Umwelt teil, grenzte sich dabei aber auch deutlich von anders ausgerichteten Kulturträgern ab und bezog eine eigene Position im pietistisch-erwecklichen Kontext. Zweitens sind diese Diskurse im hauseigenen Publikationsorgan, dem Missions-Magazin, gut zugänglich, aber bislang noch kaum für die wissenschaftlich-theologische Diskussion fruchtbar gemacht worden.² Drittens organisierte sich die Basler Mission von Anfang an patriarchal-autoritär und zugleich bürokratisch, was sich in einer oft nahezu lückenlosen Dokumentation von Lebensläufen und schriftlichen Rechtfertigungen der Tätigkeiten im Missionsgebiet niederschlug. Dadurch bietet das Archiv der Basler Mission eine Fülle von Quellen: Briefe, Traktate, Fotografien, Personalfaszikel, die für die Untersuchung ergänzend hinzugezogen werden können. Und viertens ist die Basler Mission eine der ältesten Missionsgesellschaften im deutschsprachigen Raum. Sie stand in enger Verbindung zur Norddeutschen und Berliner Missionsgesellschaft, zu Missionsgesellschaften in England, wie der Church Missionary Society (CMS) sowie zu Unterstützerkreisen («Hilfsvereinen») in ganz Europa.

Mit der Erforschung des Menschenbildes einer bestimmten Zeit, einer Gesellschaft, einer literarischen Gattung oder einer theologischen Strömung ist es möglich, zumindest ansatzweise zu bestimmen, worin damals die Ziele des menschlichen Lebens bestanden, welche Werte als fundamental angesehen

2 Evangelische Missionsgesellschaft (Hg.), Evangelisches Missions-Magazin. Basel 1 (1816)–41 (1856), NF 1 (1857)–117 (1974). Im Haupttext Missions-Magazin, in den Fußnoten EMM genannt.

hen wurden und was jeweils als Normalität des menschlichen Handelns galt. Durch das Generieren eines bestimmten Bildes vom Menschen wird gleichzeitig eine Trennungslinie gegenüber der Welt der Tiere, der Pflanzen und Maschinen gezogen, wird festgestellt, was ‹menschlich› und was ‹un-› oder ‹nicht-menschlich› ist. Über das jeweilige Menschenbild werden somit fundamentale Aspekte der jeweiligen eigenen Identität bestimmt. Dementsprechend wurden und werden Menschenbilder verwendet, um potenziellen Gegnern oder Fremden die grundlegende Gleichheit zu- oder abzusprechen bis hin zur Aberkennung ihres Menschseins überhaupt.

Die Frage nach dem Menschenbild ist immer auch eine Frage nach stereotypen Vorstellungen vom Menschen eines bestimmten Kontinentes (‹der Afrikaner›), eines bestimmten Landes (‹die Schweizerin›), einer bestimmten Hautfarbe (‹der Schwarze/die Weiße›). Dabei entwerfen Heterostereotypen, also verfestigte, kollektive Charakteristiken, die einer fremden Ethnie oder Gruppe zugeschrieben werden, ein erhellendes Bild derjenigen Gruppe, die für diese Vorurteile oder Zuschreibungen verantwortlich ist. Die Zuschreibungen basieren auf gemeinsamen Vorstellungen, Erwartungen und Werten und dienen der Orientierung in einer sonst unübersichtlichen und unverständlichen Fülle von Erscheinungen und Signalen. Stereotype sind grundlegend für die Art und Weise, wie die Welt und die darin befindlichen Menschen wahrgenommen werden. Durch ihre gleichzeitig simplifizierende wie auch realitätsstiftende Wirkung bieten sie schließlich Identifikationsmöglichkeiten an. Mit ihrer Analyse ist auch die Möglichkeit zur Motivforschung verbunden: ‹Das Handeln von Subjekten wird verstehbar aufgrund ihrer (stereotypen) Vorstellungen›.³

Menschenbilder haben einen kulturell bestimmten, veränderlichen Charakter. Zugleich gibt es bestimmte Kontinuitäten – zeitlich und auch innerhalb einer bestimmten theologischen oder weltanschaulichen Strömung –, die erhellende Einblicke in das Selbstverständnis einer Epoche oder einer bestimmten theologischen Richtung bieten können.

Ziel dieser Dissertation ist es, Menschenbilder des 19. Jahrhunderts zu untersuchen, die in den Kontaktzonen unterschiedlicher Kulturen und Religionen entwickelt wurden. Zu den wichtigsten Exponenten des Kulturaustausches jener Zeit gehören neben den staatlichen und wirtschaftlichen Institutionen der kolonialen Expansion hauptsächlich die Missionswerke der verschiedenen protestantischen Kirchen und Freikirchen sowie der römisch-katholischen Kirche, die im Spannungsfeld von Christentum und den Religionen der ‹heidnischen› Welt, europäischer Kultur und ‹heidnischen› Kulturen, Zivilisation und ‹unzivilisierter› Welt ihre kultur- und religionsvergleichen-

3 Heimann, ‹Krank›, 151.

den Selbst- und Fremdbilder konstruiert haben. Diese Missionswerke sollen am Beispiel der Basler Missionsgesellschaft analysiert werden. Die ›Menschenbilder der Basler Mission‹ werden in den geisteswissenschaftlichen Kontext des 19. Jahrhunderts eingezeichnet, um die Anknüpfungspunkte, aber auch die Grenzlinien zu ihrer Umwelt deutlich zu machen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse werfen ein Schlaglicht auf die Anthropologie der pietistisch-erwecklichen Bewegung im 19. Jahrhundert als Ganze und auf die zentrale Stellung von Menschenbildern im Missionsdiskurs.

A. Fragestellung

Folgende Forschungsfragen sind für die vorliegende Untersuchung maßgeblich:

Was waren die besonderen Kennzeichen einer Missionszeitschrift im Vergleich zu anderen Publikationen? Welche Rolle spielten Missionszeitschriften im 19. Jahrhundert für Missionsgesellschaften, für die Leserschaft und für die Mitarbeitenden? War die Basler Missionsgesellschaft – und damit auch deren Publikationen – eine für ihre Zeit typische Missionsgesellschaft, in welchen Positionen und Diskursen wich sie von dem Profil anderer Missionsgesellschaften ab? Welche Aussagen zu Menschenbildern wurden im Evangelischen Missions-Magazin getroffen? Werfen diese Aussagen ein Licht auf die Basler Missionsgesellschaft in ihrer Theologie und Praxis? Und schließlich: Lässt sich aufgrund der anthropologischen Konzepte und stereotypen Vorstellungen ›vom Menschen‹ eine eigenständige Missionsanthropologie der Basler Missionsgesellschaft und eine über sie hinausgehende Missionsanthropologie entwerfen?

B. Quellen und Methoden

a) Quellen

Die Untersuchung von Zeitschriften mit ihrer fortlaufenden Berichterstattung ist ein Gradmesser von Veränderungen und Umbrüchen. Sie ermöglicht das Aufzeigen von Kontinuitäten und Brüchen über einen längeren Zeitraum.

Die wissenschaftliche Erschließung des Evangelischen Missions-Magazins bezüglich seiner Geschichte, Redaktion, Autorenschaft und behandelten Themen stellt den Ausgangspunkt der Studie dar. Daran knüpft sich die Frage an nach dem Charakter und der Bedeutung von Missionszeitschriften im 19. Jahrhundert allgemein.

Ältere Untersuchungen über die Zeitschrift liegen nicht vor. Sie wurde bis jetzt vor allem als Quelle für Einzeluntersuchungen, nicht aber in ihrer Funktion als historische Quelle bearbeitet.⁴

Untersucht werden die Jahrgänge 1816 bis 1914, also die Zeit von den Anfängen der Basler Mission bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges, der für die Basler Mission als schweizerisch-württembergische Gesellschaft einschneidende Veränderungen mit sich brachte. In diese Zeit fällt die Gründung des deutschen Nationalstaates, das Einsetzen des Kolonialismus, die Ära der Hochindustrialisierung. Für die Basler Mission ist dieser Zeitraum unter anderem durch das Inspektorat des einflussreichen Inspektors Joseph Josenhans (1850–1879) geprägt. Dazu kommt 1874 die Gründung der Allgemeinen Missionszeitschrift (AMZ) von Gustav Warneck, durch die dem Basler Missions-Magazin eine gewichtige Konkurrenz erwuchs.⁵ Durch diesen großen Untersuchungszeitraum – 1816 bis zum Ende des ›langen 19. Jahrhunderts‹ – lassen sich langfristige Entwicklungen in der Theologie und dem gesellschaftlichem Umfeld der Basler Mission aufzeigen. Die Dissertation bietet eine nötige – und bis dato fehlende – Grundlage für alle weiteren Untersuchungen zum Thema Menschenbilder in der Missionspublizistik.

Dem Missions-Magazin als Hauptquelle werden weitere Publikationen der Basler Mission zur Seite gestellt, daneben Zeitschriften anderer Missionsgesellschaften aus Deutschland und England, vornehmlich der Church Missionary Society, zu der die Basler Mission besonders enge Beziehungen hatte,⁶ sowie die bereits erwähnte Allgemeine Missionszeitschrift.

Da die anthropologischen Aussagen in den Artikeln des Missions-Magazins zwar zahlreich, aber durchwegs implizit vorhanden sind, sollen diese indirekt formulierten Aussagen durch explizit dogmatische Aussagen beispielsweise über «Der Mensch, das Haupt und der Zweck der sichtbaren Schöpfung» verbunden werden, wie sie in *Die christliche Glaubenslehre* (1876) von Friedrich Reiff, der als Lehrer am Missionshaus tätig war, zu finden sind.⁷

4 Vor allem Schlatter bezieht sich immer wieder auf die Geschichte des EMM und die darin behandelten Themen (Schlatter, Heimatgeschichte). Auch Rennstich erwähnt das EMM, erklärt allerdings, dass Blumhardt als Vorbild für sein – seit 1816 erscheinendes – EMM das seit 1828 erscheinende Calwer Missionsblatt genommen habe. (Rennstich, Mission, 314).

5 Allgemeine Missions-Zeitschrift.

6 Siehe unten Kapitel 5.1.3.

7 Reiff, *Christliche Glaubenslehre*. Die Implizität anthropologischer Aussagen in Quellenbeständen des Pietismus stellt auch Udo Sträter fest: «Anthropologisches Wissen ist über die pietistischen Quellenkorpora verstreut [...]; es wird verdeckt entfaltet und ist der Darstellung und der Diskussion des anstehenden Gegenstandes implizit.» (Sträter, Vorwort, XVI).

Autoren aus dem Umfeld der Basler Mission mit spezifisch systematisch-theologischem Anliegen wie z.B. Hermann Gundert, Gustav Warneck und Theodor Oehler, die wie Reiff auch im Missions-Magazin publiziert, rezipiert und rezensiert wurden, bilden zusätzliche Referenzpunkte. Das erlaubt gleichzeitig einen Vergleich zwischen dem Sollen und dem Sein, zwischen der anthropologischen Lehre, mit der die Missionare ausgestattet wurden und ihre Arbeit begannen, und dem Menschenbild, welches aus den Aufsätzen und Artikeln des Missions-Magazins zur heimischen Leserschaft zurückkam. Welche Literatur von Angehörigen der Basler Mission rezipiert wurde, lässt sich anhand von Bibliothekskatalog und Verlagsführer nachvollziehen.⁸

Ein Problem der Quellen ist die redaktionelle Bearbeitung der Artikel. Die Missionare waren zu regelmäßigen Berichten an die Missionsleitung angehalten, die folglich als Grundlage für die publizierten Artikel dienten. Dabei muss stets beachtet werden, dass die Artikel immer zugleich auch als Werbetexte im Hinblick auf finanzielle und ideelle Unterstützung durch die Leserschaft dienen sollten. Von Interesse sind hier die sprachlichen Strategien, mit denen Plausibilität und Verbindlichkeit geschaffen und auf einen gemeinsamen Deutehorizont verwiesen wurde, um den Zusammenhang zwischen Autoren- und Leserschaft zu stärken.⁹

Und schließlich sind noch die zahlreichen Traktate zu nennen, die seit Bestehen der Basler Missionsgesellschaft zu vielen unterschiedlichen Themen erschienen und oft mehr als zehn Auflagen erreichten. Da sie sich oft mit den gleichen Themen beschäftigten, die auch die Zeitschriften behandelten, dies aber zumeist in einer viel plakativeren, polemischeren Sprache, sind sie punktuell eine interessante Ergänzung zu den Artikeln und können bestimmte Positionen auf besonders prägnante Weise illustrieren.

b) Methoden

Die Sichtung der Jahrgänge des Missions-Magazins und das Erstellen einer Übersicht der behandelten Themen geschehen mit Hilfe einer syntaktischen Analyse. Systematisch-theologische Abhandlungen und Charakterisierungen von Menschen, Rassen, Ländern werden genauer untersucht.

Die Annäherung an die ausgesuchten Texte geschieht mit dem Instrumentarium der medienwissenschaftlichen Inhaltsanalyse.¹⁰ Der Schwerpunkt der Analysen liegt auf der semantischen und der pragmatischen Ebene.

8 Evangelische Missionsanstalt Basel, Katalog der Bibliothek des Missionshauses; Führer durch die Basler Missions-Litteratur.

9 Siehe dazu auch Panesar, Medien.

10 Zu den Analysemethoden siehe Faulstich, Einführung; Früh, Inhaltsanalyse; Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse; Merten, Inhaltsanalyse.

Schlüsselbegriffe wie ‚wild‘, ‚Mann – Frau‘, ‚heidnisch – bekehrt – christlich‘, ‚Erziehung – Kultur‘, ‚schwarz – weiß‘, ‚der alte‘ bzw. ‚der neue Mensch‘, werden quantitativ und qualitativ erfasst: Die in den Texten behandelten Themen und Motive werden zusammengefasst und in Kategorien aufgeteilt. In einer vergleichenden Themenanalyse wird untersucht, wie häufig und in welchem Zusammenhang die (semantischen) Kategorien in den Publikationsorganen auftauchen.

Die textpragmatisch orientierte Wert- bzw. Einstellungsanalyse untersucht die vom Autor vertretenen Werte und Einstellungen, die Motivanalyse beschäftigt sich mit der Aussagemotivation des Kommunikators/Autors.¹¹

C. Inhaltliche Untersuchung

Die in der Inhaltsanalyse gewonnenen Ergebnisse fließen in die anschließende Interpretation ein. Die Interpretation selbst steht in der geisteswissenschaftlichen Tradition und bietet einen hermeneutischen Zugang. So wird es durch das Hinzuziehen textimmanenter und -externer Fakten möglich, die Bedeutungsstrukturen der Texte verstehend nachzuvollziehen. Dabei wird der hermeneutische Zirkel, in dem sich jede Untersuchung bewegt, immer mitreflektiert.

Die Untersuchung von Auto- und Heterostereotypen, ihre Interdependenz und Interaktion sowie ihre geschichtlichen und sprachlichen Erscheinungsformen in den Schriften der Basler Mission soll durch die Erforschung der theologischen Anthropologie vertieft und ergänzt werden. Sie werden von den Akteuren, den Autoren der Missionspublikationen, her interpretiert. Dies ermöglicht einerseits eine multiperspektivische und kritische Annäherung, andererseits sollen den heutigen Leserinnen und Lesern die damaligen Menschenbilder nahe gebracht werden. So bekommen sie einen Zugang zu der ‚fremden‘ Missionsgesellschaft als Ganze.¹² Leitend ist dabei das theologisch-historische Interesse an der Missionsgeschichte des 19. Jahrhunderts.¹³

11 Siehe hierzu Merten, Inhaltsanalyse, 186–199.

12 Vgl. Dülmen, Historische Anthropologie, 58.

13 Vgl. auch Klein, Wozu erforscht man, hier vor allem seine abschließenden Überlegungen zu weiterführenden Forschungsperspektiven 97f.

